Für eilige Leser

am Dienstag morgen.

Die Kämpfe unserer Flieger im Monat Mai waren erfolgreich; während nur 16 deutsche Flugzeuge verlorengingen, verloren die Feinde 47 Flugzeuge.

An der Westfront wurden am Sonntag im Luftkampfe drei französische Flugzeuge abgeschossen.

Südöstlich von Ypern scheiterte ein englischer Angriff gegen unsere neugewonnenen Stellungen.

Französische Angriffe links der Maas zwischen Hancourt—Eines und rechts der Maas zwischen Caillette-Wald—Damloup und südwestlich des Dorfes Vaux wurden unter schwersten feindlichen Verlusten abgewiesen.

Der Angriff der russischen Südwestheere hat begonnen; zwischen dem Pruth und dem Styr-Knie bei Kolki ist eine große Schlacht entbrannt.

An der italienischen Front machten die österreichisch-ungarischen Truppen südlich Posina und östlich Arsiero Fortschritte; italienische Gegenangriffe wurden abgeschlagen.

Der Reichskanzler hielt im Reichstage eine längere Rede, in der er sich u. a. über die Friedensfrage ausließ.

Der Reichstag nahm die Aenderungen des Reichsvereinsgesetzes und die Steuergesetze in dritter Lesung an.

Die türkischen Abgeordneten wurden gestern mittag von König Friedrich August im Residenzschlosse empfangen.

Wirkl. Geh. Rat Exzellenz Dr. Lingner ist im Alter von 54 Jahren gestorben.

Wetteransage der amtl. sächs. Landeswetterwarte: Meist trüb, keine wesentliche Temperaturänderung, zeitweise Niederschläge.

Die Seeschlacht vor dem Skagerrak.

Unser Berliner Mitarbeiter meldet: Die Engländer haben das erklärliche Bedürfnis, den Eindruck ihrer Niederlage in der Seeschlacht vor dem Skagerrak abzuschwächen. Demgegenüber in festzustellen, daß es sich um eine große Schlacht, keineswegs um ein bloßes Gefecht handelte, wie sich das ja auch aus der Größe der englischen Verluste ergibt; daß diese Schlacht nicht in unseren Gewässern und unter dem Schutze unserer Flottenstützpunkte, sondern auf freier See vor dem Skagerrak, 300 Kilometer von unserem nächsten Flottenstützpunkte Helgoland entfernt, stattfand; daß die englischen hochmodernen Linienschiffe mit einer Geschwindigkeit von 20 Seemeilen in der Stunde gegen unsere beteiligten sechs Schiffe der „Deutschland"-Klasse, die eine Geschwindigkeit von nur 18 Meilen haben, im Vorteil waren, uns hätten abschneiden können, woraus sich auch die Hinfälligkeit der Behauptung ergibt, die deutschen Schiffe hätten sich in die sinkenden Häfen zurückgezogen, ohne sich auf einen Kampf mit den englischen Großkampfschiffen einzulassen; endlich, daß nicht das Gros der deutschen Flotte beteiligt war; daß aber auch, wenn dies der Fall gewesen wäre, die englische Flotte der deutschen in der Theorie artilleristisch ganz bedeutend überlegen gewesen wäre. Die „Queen-Elizabeth"-Klasse der Engländer hat dank ihrer 38-Zentimeter-Geschütze ein Breitseitengewicht von 7442 Kilo, während unsere Kaiserklasse nur 4222 Kilo werfen konnte. Die „Queen Mary" allein, die der stärkste Schlachtkreuzer auf englischer Seite war, kann 5080 Kilo mit einer Breitseite werfen. Das sind über 800 Kilo mehr, als unser stärkstes Linienschiff, das mit dabei war. Die englischen Berichte lassen darauf schließen, daß die Engländer ganz kolossale Menschenverluste hatten. Man schätzt sie auf 7000 bis 8000 Mann. Diese sind aber namentlich bei der Marine viel höher zu bewerten, als der Materialverlust. Die Engländer werden, wenn überhaupt, nur sehr schwer und nur sehr langsam diesen Verlust ersetzen können, da es sich beim Seemann um einen Beruf handelt, für dessen Ausbildung schon in Friedenszeiten ein breiter Zeitraum geboten ist. Anderseits wird sich der Materialverlust der Engländer aber noch nach einer anderen Richtung hin schwer fühlbar machen. Die Zahl der havarierten englischen Schiffe, die nach der Heimat zurückgekehrt sind, wird nun auf viele Monate die englischen Werften zwecks Reparatur belegen, so daß diese für den Bau und die Reparatur von Handelsschiffen auf längere Zeit nicht in Frage kommen können. Die Folge davon für das englische Wirtschaftsleben liegt auf der Hand. Mit Genugtuung kann konstatiert werden, daß die Zusammenarbeit von Offizieren und Mannschaften unserer Flotte eine ganz hervorragende war. Das gegenseitige Vertrauen, das in unserer Marine herrscht, hat sich am 31. Mai glänzend bewährt und wird für alle Zeit eine weitere Befestigung erfahren.

Wie der „Württembergische Staatsanzeiger" vernimmt, hat der König auf die Nachricht von dem Siege unserer Flotte am Skagerrak ein herzliches Glückwunschtelegramm an den Kaiser gesandt. (W. T. B.)

Dank des Admirals Scheer an Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg.

Auf das seitens der Deutschen Kolonial-Gesellschaft dem Sieger in der Seeschlacht bei Hornsriff übersandte Glückwunschtelegramm antwortete dieser dem Präsidenten der Deutschen Kolonial-Gesellschaft Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg folgendes:

„Sr. Hoheit Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, Berlin.

Eure Hoheit darf ich bitten, den tiefsten Dank der Hochseeflotte entgegenzunehmen für die Worte des Glückwunsches und der Zukunftshoffnung, die durch den Mund Eurer Hoheit von der Kolonialgesellschaft uns zuteil geworden sind. Möge es der Flotte vergönnt sein, den Erwartungen zu entsprechen und weiteres beizutragen zu dem großen Ziel der deutschen Geltung auf und über See, der die Arbeit für Flotte und Kolonien stets gemeinsam dienen.

(W. T. B.) Vizeadmiral Scheer."

Der Kaiser zum Untergange des „Wiesbaden".

Auf das von dem Oberbürgermeister von Wiesbaden an den Kaiser gerichtete Telegramm anläßlich des Unterganges des Kreuzers „Wiesbaden" ist laut „Lok.-Anz." folgende Antwort eingegangen: Herzlichen Dank für das Beileidstelegramm meiner Residenzstadt Wiesbaden anläßlich des betrübenden und doch so heldenhaften Unterganges meines Kreuzers „Wiesbaden". Ein neuer „Wiesbaden" wird entstehen zum Ruhme der deutschen Marine und zur Ehre meiner Residenzstadt Wiesbaden. (W. T. B.)

Die feierliche Beisetzung

der in der Seeschlacht vor dem Skagerrak Gefallenen hat Sonntag nachmittag auf dem Militärfriedhofe in Wilhelmshaven in Gegenwart der Prinzessin Heinrich, zahlreicher Offiziere, Vertreter der Behörden und einer großen Menschenmenge stattgefunden. Die Pfarrer beider Konfessionen hielten Ansprachen. Am Schlusse der Feier wurden drei Salven abgegeben. (W. T. B.)

Weitere amerikanische Urteile über den deutschen Seesieg.

(Durch Funkspruch vom Vertreter des W. T. B.) Die Neuyorker Zeitungen widmen dem deutschen Seesieg, der das ganze Land elektrisiert hat, mehr als drei volle Seiten. Sie machen keinen Versuch, den furchtbaren Stoß zu verkleinern, der dem englischen Seestolz versetzt worden ist. Einige Ueberschriften, die über die ganze Breite der Seite laufen, lauten: Die Deutschen zertrümmern die englische Flotte! England verliert die größte Seeschlacht der Welt! (W. T. B.)

Der König von England an Admiral Jellicoe.

In seiner Antwort auf ein Glückwunschtelegramm des Admirals Jellicoe zum Geburtstage des Königs sagt der König u. a.: Mehr als den Verlust der tapferen Männer bedauere er, daß es der deutschen Hochseeflotte trotz schwerer Verluste durch das neblige Wetter ermöglicht worden sei, sich den vollen Folgen des Zusammentreffens zu entziehen, das sie nach ihren ständigen Erklärungen zwar herbeigewünscht, für das sie aber, als die Gelegenheit dazu gekommen sei, keine Neigung gezeigt hätte. Die Ereignisse hätten sein Vertrauen auf die Flotte verstärkt und gerechtfertigt. (W. T. B.)

Ein englischer Admiral umgekommen.

b. Die „Times" meldet, daß Admiral Hood als Unterbefehlshaber des Schlachtkreuzer-Geschwaders sich an Bord des „Indefatigable" befand. Da von dem „Indefatigable" nur ein Kapitän und ein Leutnant gerettet wurden, muß der Admiral umgekommen sein.

Admiral Beatty auf Erholungsurlaub.

Einer Londoner Meldung über Rotterdam zufolge hat Admiral Beatty, der Führer der englischen Angriffsflotte in der Nordseeschlacht, bereits am Sonnabend aus Gesundheitsrücksichten einen Erholungsurlaub von längerer Dauer angetreten.

Aussagen eines englischen Geretteten.

Aus Christiania wird gemeldet: Zwölf Ueberlebende des englischen Kreuzers „Defence" sind auf einem norwegischen Handelsdampfer hier eingetroffen. Ihre Aussage geht dahin, daß auch zehn Schiffe der englischen Großkampfflotte an der Seeschlacht teilnahmen, und daß sie ein englisches Großkampfschiff in havariertem Zustande gesehen haben. Die Volltreffer der deutschen Artillerie seien von furchtbarer Wirkung gewesen. Die Geretteten haben nie etwas Aehnliches erlebt. Die schwersten Panzersicherungen der englischen Schiffe wurden durch die deutschen Geschosse buchstäblich zermalmt.

Der Untersee-Krieg.

Wie „Petit Parisien" meldet, hat ein französischer Dampfer in Marseille die Besatzungen der englischen Dampfer „Baron Tweedmouth" und „Julia Park", im ganzen 16 Offiziere und 50 Mann, gelandet. (WTB.)

b. Einer Genuaer Meldung zufolge wurde der italienische Dampfer „Marterso" (3907 Tonnen) am 27. Mai in den Grund gebohrt. — Nach einer Lloydsmeldung wurden die unbewaffneten englischen Dampfer „Dewsland" (1908 Tonnen) und „Salmoncool" (4905 Tonnen) versenkt.

Ferner hat ein anderer Dampfer die Besatzung des englischen Dampfers „Southgard" an Land gebracht. Sämtliche Dampfer sind von deutschen Unterseebooten versenkt worden. (W. T. B.)

Amtlicher Bericht des türkischen Hauptquartiers.

An der Irakfront keine Veränderung. Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel nichts außer Zusammenstößen zwischen Erkundungsabteilungen. In der Mitte warfen unsere Truppen trotz der Ungunst der Witterung den linken Flügel des Feindes durch wiederholte Vorstöße nach Osten zurück. Sie befinden sich heute etwa 40 Kilometer östlich von ihren früheren Stellungen. Alle feindlichen Versuche, den Rückzug zu decken oder die wichtigen Stellungen in den Abschnitten, die der Feind hatte räumen müssen, wiederzunehmen, scheiterten unter unseren Bajonettangriffen unter schweren Verlusten für den Feind. Am Sonnabend machten wir in einem Kampfe 50 feindliche Soldaten zu Gefangenen, darunter einen Offizier, und erbeuteten zwei Maschinengewehre, eine Menge brauchbarer Waffen und verschiedenes Pioniermaterial. Auf dem linken Flügel Scharmützel zwischen Erkundungsabteilungen. Bei einem Ueberfalle auf eine feindliche Erkundungsabteilung vernichteten wir einen Teil davon und machten den Rest zu Gefangenen. Unsere Artillerie verursachte durch überraschendes wirksames Feuer Verwirrung und Verluste in feindlichen Unterkünften. Im übrigen nichts von Bedeutung. (W. T. B.)

Griechenland und der Vierverband.

Die drohende Haltung der Pariser Presse gegenüber Griechenland findet ihren offensten Ausdruck im „Matin", wo es heißt: Der Ministerpräsident Skuludis wolle nicht vergessen, daß seine wohlwollende Neutralität nur eine magere Entschädigung für die Pflichtvergessenheit (!) gegenüber dem Vertrage mit Serbien sei, der als Gegenleistung eine Anzahl freundschaftlicher Versprechungen seitens des Verbandes gegenüberstehen. Wenn in einem zweiseitigen Vertrage einer der beiden Vertragsgegner vertragsbrüchig werde, so werde der andere von selbst von jeder Leistung befreit. (W. T. B.)

„Secolo" meldet aus Athen: Die griechische Regierung wird wegen der Verhängung des Belagerungszustandes über Saloniki Einspruch erheben. Der telegraphische Verkehr zwischen Saloniki und Griechenland ist unter der Zensur der Alliierten wiederhergestellt worden. (W. T. B.)

Deutscher Reichstag.

Berlin. (Eig. Drahtmeld. uns. Berliner Mitarbeiters.) Präsident Dr. **Kaempf** teilt mit, daß die Vorlage eingegangen sei, wonach der Reichstag bis zum 26. September vertagt werde. Zur dritten Lesung steht

das Kriegskontrollgesetz.

Abg. **v. Brockhausen** (kons.) beantragt dazu, daß der Reichstag eine Abschrift der Lieferungsverträge einfordern dürfe. Die Notwendigkeit ergebe sich daraus, die Kriegsgewinne recht genau nachzuprüfen. Man müsse sich auf einen langen Krieg einrichten. — Staatssekretär Dr. **Helfferich**: Wir sind durch diesen Antrag überrascht worden. Er scheint aber die Kompetenz des Rechnungshofes zu berühren. Es handelt sich hier um das Verhältnis des Parlaments zur Exekutive beim Abschluß von Verträgen, was uns bedenklich erscheint. — Abg. **Roske** (Soz.) glaubt von seinen Freunden auch, daß dieser Antrag in sehr losem Zusammenhange mit dem Kriegskontrollgesetz stehe. Was der Antrag wolle, werde durch ihn kaum erreicht werden. — Abg. Graf **Westarp** (kons.) gibt zu, daß der Antrag etwas plötzlich gekommen sei, und er würde deshalb gegen eine Verweisung an die Kommission nichts einzuwenden haben. — Abg. Dr. **Bassermann** (ntl.) beantragt die Kommissionsverweisung, da der Antrag eine große Tragweite habe. Das Kontrollgesetz mit dem Antrag wird der Rechnungskommission überwiesen. — Es folgt die zweite Lesung des Gesetzentwurfs zur

Aenderung des Vereinsgesetzes.

Abg. **Gröber** (Zentr.) bittet um Wiederholung der in der Kommission abgegebenen Erklärung über die Teilnahme der Lehrlinge an Gewerkschaftsversammlungen und die Disziplin des Lehrherrn. — Abg. **Heine** (Soz.) erklärt den Gesetzentwurf für unzulänglich. Seine Freunde hätten weitergehende Wünsche hinsichtlich des Vereinsgesetzes; aber da es sich um ein Notgesetz handle, würden seine Freunde dafür stimmen, um die Gewerkschaften von einer unwürdigen Fessel zu befreien. — Abg. Dr. **Müller-Meiningen** (Fortschr. Vp.): Auf dem Gebiete des Vereinsrechts herrsche eine bedauerliche Kriegspraxis. Trotz schwerer Bedenken ist er aber der Ansicht, daß die Vorlage einen Fortschritt bedeutet. Es handle sich hier um ein Vertrauensvotum für die deutschen Organisationen, und aus dieser Stimmung heraus müsse das Gesetz gehandhabt werden. Auch die Staatsarbeiter-Organisationen fielen unter das Gesetz. Der Sprachenparagraph müsse fallen. Die deutschen Polen hätten ihre Schuldigkeit in diesem Kriege getan. Die Folgen der Bestimmungen über die Jugendlichen seien vielfach weit übertrieben. Die Jugendlichen sollen nicht in die öffentlichen politischen Versammlungen hineinkommen, sondern nur in Berufsversammlungen. — Abg. Dr. **Junck** (natl.): Seine Freunde verzichten darauf, diese Fragen in allen Einzelheiten durchzusprechen. Die Nationalliberalen würden für diese Novelle stimmen, obwohl sie starke Bedenken gegen den Sprachenparagraphen und die Bestimmungen über die Jugendlichen habe. — Abg. Dr. **Oertel** fragt, ob es denn wirklich nötig war, jetzt im Kriege an diese Fragen zu rühren. Wir sehen in diesem Gesetz den ersten kleinen, vielleicht zaghaften Schritt in die Nebelräume der sogenannten Neuorientierung hinein. Der bayrische Staatsminister v. Landmann schrieb in der „Deutschen Juristen-Zeitung", die Vorlage sei ein Entgegenkommen gegenüber der Arbeiterklasse und gegenüber der größten politischen Organisation, der Sozialdemokratie, eine Dankerstattung an die Partei für ihre Haltung während des Krieges. Also ein Entgegenkommen gegenüber der Sozialdemokratie. (Widerspruch bei der Soz. Arbeitsg.) Das hat der Abgeordnete Legien selbst im „Vorwärts" geschrieben, und der ist mir in diesem Kriege eine bessere Autorität für Gewerkschaftsfragen als Sie (zu der Soz. Arbeitsg.) in diesem Winkel. (Heiterkeit.) Es handelt sich um keine Auslegung, sondern um eine erhebliche Abänderung. Auch wir sind zu einem Entgegenkommen bereit und haben es durch einen Antrag zum Ausdruck gebracht: Die Anmeldung des Vorstandes und die Einreichung der Satzungen der Gewerkschaften zu erlassen. Wir warnen! Wir können Sie nicht aufhalten, aber wir gehen nicht mit! (Beifall rechts.) — Abg. **Behrens** (D. Fr.): Die auf nationalem Boden stehenden Verbände sprechen sich in der Tat gegen die Teilnahme der Jugendlichen in den Gewerkschaften aus; trotzdem wünschen wir, daß die Regierungsvorlage Gesetz werde, lehnen aber alle weitergehenden Anträge ab.

Ministerialdirektor **Lewald** erwidert dem Abg. Gröber, daß betreffs der Disziplin der Lehrlinge das Vereinsgesetz nicht eingreifen soll. Auch die väterliche Zucht bleibe aufrecht erhalten. Die Erklärungen des Staatssekretärs von Delbrück hierüber gelten auch heute noch. Das Recht der Fortbildungsschule werde nicht eingeschränkt. Auch die Bestimmungen der Einzelstaaten bleiben bestehen. Schon jetzt gehören Jugendliche den Gewerkschaften an, in denen auch Sozialpolitik getrieben werde. Dieser bestehende Zustand muß beseitigt und die Teilnahme gesetzlich gestattet werden. Die Gefahren, die Dr. Oertel daraus entstehen sieht, scheinen mir doch etwas übertrieben zu sein. Die Regierung übersieht sie im übrigen nicht.

Abg. **Herzfeld** (Soz. Arbeitsg.) erklärt, seine Freunde stimmten gegen das Gesetz, weil es ihnen nicht weit genug gehe. Die Gewerkschaften würden auch in Zukunft den Klassenkampf führen müssen. — Abg. **v. Laszewski** (Pole) fordert Aufhebung des Sprachenparagraphen, über den die polnische Fraktion namentliche Abstimmung beantragt. — Staatssekretär Dr. **Helfferich**: Für die deutschen Reichsangehörigen polnischer Nationalität bedeutet auch dieses Gesetz eine Erleichterung. Weitergehenden Anträgen kann die Regierung nicht zustimmen. Alle unsere Arbeit gehört dem Kriege. Die Neugestaltung unseres Hauses wird sich erst nach dem Ende des großen Krieges vollziehen, einige Fragen dürfen nicht vorweggenommen werden. Der Geist der Einigkeit und des gegenseitigen Vertrauens ist auch die Grundlage des gegenwärtigen Gesetzes. (Beifall.) — Abg. **Hanssen** (Däne) tritt ebenfalls für Aufhebung des Sprachenparagraphen ein. — Abg. Dr. **Kerschensteiner** (Freis. Vp.) spricht im Gegensatz zu seiner Fraktion gegen die Bestimmung über die Jugendlichen. Es sei eine große Gefahr, Jugendliche schon in den politischen Betrieb zuzulassen. — Abg. **Schulz-Erfurt** (Soz.) tritt dieser Ansicht entgegen. — Abg Dr. **Müller-Meiningen** (Fortschr. Vp.) erklärt die Voraussetzungen seines Fraktionsgenossen Kerschensteiner für unzutreffend. (Im Hause herrscht große Unruhe, da die Ankunft des Reichskanzlers gemeldet wird.) — Abg. Graf **Westarp** (kons.) erklärt namens seiner Freunde: Wir können nicht für die Aufhebung des Sprachenparagraphen stimmen. — Damit schließt die Erörterung. Die Anträge des Ausschusses werden gegen Konservative und die Soziale Arbeitsgemeinschaft angenommen. Auf Antrag des Abg. Dr. Spahn (Zentr.) wird das Gesetz auch in dritter Lesung angenommen. Es folgt die

dritte Beratung des Steuergesetzes.

Abg. **Scheidemann** (Soz.) erklärt, die sozialdemokratische Partei könne diesem Gesetz, weil es den Massen neue Lasten auferlege, besonders bei der Tabaksteuer, nicht zustimmen. — Abg. **Haase** (soz. Ag.) erklärt, daß seine Freunde die Steuer ablehnten. — Damit schließt die Erörterung. Die Steuergesetze werden hierauf angenommen. Die Annahme der Kriegsgewinnsteuer erfolgt in namentlicher Abstimmung mit 302 gegen 24 Stimmen bei einer Stimmenthaltung. Dagegen stimmen die sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft und einige Konservative. In weiterer namentlicher Abstimmung wird die Streichung des Sprachenparagraphen in einem besonderen Antrag mit 265 gegen 75 Stimmen bei drei Enthalungen beschlossen und gleich darauf auch in zweiter Lesung. Es folgt die dritte Lesung des Etats. — Am Tisch des Bundesrats ist inzwischen der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg erschienen, mit ihm außer dem Staatssekretär Dr. Helfferich, der schon zu Beginn der Sitzung anwesend war, die Staatssekretäre v. Jagow, Krätke, Graf Rödern und Lisko, ferner Minister v. Langermann, Präsident Havenstein und Geheimrat Wahnschaffe. Der

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg

nimmt alsbald das Wort zu folgenden Ausführungen: Meine Herren! Der Reichstag hat soeben mit großer Mehrheit die Steuern bewilligt, deren das Reich bedarf, um auch im Frieden eine geordnete Finanzwirtschaft fortzuführen. Der Reichstag hat sich damit den Dank der Nation verdient und unseren Feinden gezeigt, daß wir auf allen Gebieten bereit und willens sind, auszuhalten. Ich habe die Ehre, namens der verbündeten Regierungen diesen Dank hier abzustatten. (Beifall.) Ich will an diese Worte des Dankes einige allgemeine Bemerkungen anknüpfen: Vor einem halben Jahre, am 9. Dezember, habe ich zum ersten Male auf Grund unserer militärischen Lage von unserer

Friedensbereitschaft

gesprochen. Ich konnte das tun, in der Zuversicht, daß sich die Kriegslage weiter verbessern würde. Die Entwicklung hat diese Zuversicht bestätigt. (Beifall.) Weitere Fortschritte sind gemacht. Auf allen Fronten sind wir noch stärker geworden. (Lebhafter Beifall.) Wenn ich bei dieser Entwicklung damals aussprechen konnte, daß wir bereit zum Frieden wären, so habe ich das nicht zu bedauern, auch wenn unser Angebot beim Feinde keinen Erfolg gehabt hat. In der kritischen Zeit vom Juli 1914 war es die Aufgabe eines jeden vor Gott, vor dem Vaterlande und vor seinem Gewissen verantwortungsvollen Staatsmannes, nichts ungeschehen zu lassen, was in Ehren den Frieden erhalten konnte. (Beifall.) Ebenso haben wir nach erfolgter Abwehr unserer Feinde nichts unversucht lassen wollen, was geeignet war, die großen Erschütterungen Europas noch mitten in diesem Kriege abzukürzen. Später habe ich einem amerikanischen Journalisten gesagt, daß Friedensverhandlungen ihr Ziel nur erreichen könnten, wenn sie von den Staatsmännern der kriegführenden Länder geführt würden auf Grund der Kriegslage, wie sie die Kriegskarte zeigt. Von der anderen Seite ist das zurückgewiesen worden. Man hoffte die Kriegskarte noch zu verbessern. Inzwischen hat sich die Kriegskarte verändert zu unseren Gunsten. (Beifall.) Wir haben die Uebergabe der englischen Armee von Kut-el-Amara, die Niederlage und die gewaltigen Verluste der Franzosen vor Verdun, das Scheitern der russischen Herbstoffensive, den gewaltigen Vorbruch der österreichisch-ungarischen Truppen gegen Italien (stürmischer Beifall), die Sicherung der Linie vor Saloniki und in diesen Tagen haben wir mit jubelnden und dankbaren Herzen die Seeschlacht